

## **Gottesdienst am 8.11.20** **EmK Heilbronn**

### *Ankommen – Gott bringt uns zusammen*

Votum

Begrüßung

Lied: Glaube, Hoffnung, Liebe

Gebet

### *Hören – Gott spricht zu uns*

Psalmlesung im Wechsel: Psalm 130,1-8

Lesung: Lukas 17,20-21

Stille

Predigtimpuls zu 1. Thessalonicher 5,1-11

Stille

### *Teilen – Gott verbindet uns miteinander*

Zeit der Gemeinschaft

Fürbittengebet

Vater unser

### *Weitergehen – Gott segnet uns*

Segenslied: Der Herr segne dich und er behüte dich

Mitteilungen

Segen

Türkollekte

## Impuls zu 1. Thessalonicher 5,1-11

Liebe Gemeinde,

in den letzten Wochen werde ich immer mal wieder gefragt, ob Corona nicht ein Zeichen der Endzeit sei – ein Zeichen dafür, dass Jesus bald wieder kommt.

Schon in den 40er/50er Jahren des ersten Jahrhunderts, also gerade mal 20 Jahre nach dem Tod von Jesus haben ChristInnen nach dem Tag des Herrn gefragt.

Sie warteten ungeduldig darauf, weil ihnen gesagt worden war, Jesus komme noch zu ihren Lebzeiten wieder. Und jetzt waren schon welche von ihnen gestorben und sie waren in Sorge, was wohl mit denen geschieht, die sterben, bevor Jesus wiederkommt.

Im Predigttext der landeskirchlichen Predigttextordnung zum drittletzten Sonntag im Kirchenjahr spricht dazu der Apostel Paulus:

Nun zu der Frage nach den Zeiten und Fristen,  
wann das geschieht:

Brüder und Schwestern,  
eigentlich brauche ich euch dazu nichts zu schreiben.

Denn ihr wisst selbst ganz genau:

Der Tag des Herrn kommt unerwartet  
wie ein Dieb in der Nacht.

Gerade sagen die Leute noch:

»Wir leben in Frieden und Sicherheit!«

Da wird das Verderben ganz plötzlich  
über sie hereinbrechen –

so wie bei einer schwangeren Frau  
plötzlich die Wehen einsetzen.

Dann gibt es kein Entkommen.

Brüder und Schwestern!

Ihr lebt nicht im Dunkel.

Deshalb wird der Tag des Herrn  
euch nicht überraschen wie ein Dieb.

Denn ihr seid alle Kinder des Lichts  
und Kinder des Tages.

Wir gehören nicht zum Bereich der Nacht  
oder der Dunkelheit.

Wir wollen also nicht schlafen wie die anderen.

Wir wollen vielmehr wach und nüchtern sein!

Denn wer schläft, schläft in der Nacht.

Und wer sich betrinkt, ist nachts betrunken.

Aber wir gehören zum Tag.

Deshalb wollen wir nüchtern sein –  
gewappnet mit Glaube und Liebe als Brustpanzer  
und der Hoffnung auf Rettung als Helm.

Denn Gott hat uns nicht dazu erwählt,  
dass wir seinem Strafgericht verfallen.

Sondern dazu, dass wir gerettet werden  
durch unseren Herrn Jesus Christus.

Der ist für uns gestorben,  
damit wir zusammen mit ihm leben –

ganz gleich, ob wir dann noch am Leben sind  
oder schon entschlafen.

Deshalb:

Macht euch gegenseitig Mut  
und baut einander auf,  
wie ihr es ja schon tut.

1. Thessalonicher 5,1-11

Die Grundaussage von Paulus im Blick auf die Wiederkunft Jesu lautet: Macht euch keine Sorgen!

Geradezu seelsorgerlich schreibt Paulus, wie er über die Wiederkunft Jesu denkt.

Aber er schreibt nicht, wann das passiert oder gar wie das passieren wird, droht auch nicht damit, sondern er beschreibt mit Bildern, was daran wichtig ist.

### **Das erste Bild: Der Dieb in der Nacht**

Dieses Bild ist in der Bibel weit verbreitet. Der springende Punkt dabei ist nicht die Nacht, in der der Dieb kommt, sondern dass sein Vorhaben nur dann gelingen kann, wenn die Hausbewohner nicht mit einem Einbruch rechnen.

Es geht in diesem Bild um das Überraschungsmoment: es lässt sich nicht vorhersagen, wann ein Einbrecher kommt, sonst würde man sich auf die Lauer legen und ihn erwischen.

Gerade dann, schreibt Pls, wenn man am wenigsten damit rechnet, kommt der Dieb – und auch Jesus. Wenn alle denken jetzt ist Friede. Wir leben in Sicherheit.

Wie ein kleines Virus die Welt überrascht hat, so wird es sein ...

### **Das zweite Bild: die Wehen**

Wie bei Jesus manchmal bei Gleichnissen, benutzt Paulus ein zweites Bild – eines aus der Erlebniswelt der Frauen.

Der Tag des Herrn kommt wie die Wehen bei einer Schwangeren:

Wer ein Kind bekommt, weiß dass das Kind irgendwann den Bauch der Mutter verlässt. Dass deshalb irgendwann die Wehen einsetzen.

Die Eltern haben vor der Geburt neun Monate Zeit, sich auf dieses Ereignis vorzubereiten.

Es wird gerechnet, wann ungefähr mit der Geburt zu rechnen ist. Aber auch diese Berechnungen sind nicht immer zuverlässig.

Und so wird man von der ersten Wehe doch immer irgendwie überrascht.

Das schöne an diesem Bild: Die Wehen führen zur Geburt eines neuen Lebens.

Und so entsteht auch mit dem Tag des Herrn eine neue Phase unseres Lebens, nämlich die völlige Gemeinschaft mit Gott.

Aber dieser Tag lässt sich nicht berechnen.

Die Wiederkunft Jesu spielt in unserer Kirche – m.E. zurecht keine große Rolle. Das ist in anderen Kirchen anders – was zB in Gespräche mit Geschwistern aus der Neuapostolischen Kirche deutlich wird.

Worauf es Paulus ankommt ist: Es kommt so überraschend, dass dann keine Zeit bleibt, sich darauf vorzubereiten.

Man muss vorher darauf vorbereitet sein.

Und wie diese Vorbereitung aussieht beschreibt er in einem weiteren Bild:

### **das dritte Bild: die Kinder des Lichts**

Mit der Bezeichnung »Kinder des Lichts« für ChristInnen greift Pls ein altes Bild auf, das in den verschiedensten Kulturen verwendet wird.

»Kinder des Lichts« sind diejenigen, die dem Guten dienen.

Auch mythologische Vorstellungen vom immer währenden Kampf des Lichts gegen die Finsternis, des Guten gegen das Böse, fließen da mit hinein.

Deshalb schreibt Pls vom »Panzer des Glaubens und der Liebe« und vom »Helm der Hoffnung«.

Glauben, Liebe und Hoffnung nennt Pls hier wie im 1. Korintherbrief als Kennzeichen des Lebens der ChristInnen, die auf den Tag des Herrn warten.

Denn nicht ein Abwarten, das sich in untätiger Unruhe ergeht, und das die Zeit vor lauter Ungeduld noch langsamer vergehen lässt, ist die rechte Haltung, nicht das Warten wie die Katze vor dem Mauselloch;

Sondern Jesus leitet uns zu einem Leben an, das wir aus Glauben in Liebe mit Hoffnung gestalten.

Der Glaube an Gott, den Schöpfer und Vollender dieser Welt, lässt in der Hoffnung auf sein Kommen keine Weltuntergangsstimmung aufkommen.

Die Liebe, die Gott in Jesus von Nazareth uns gezeigt hat und von der wir leben, schenkt uns Liebe zu dieser Welt. So wie Gott diese Welt liebt.

Weil Gott nicht die Zerstörung sondern die Vollendung zum Ziel unseres Lebens und unserer Welt hat, sind wir aufgerufen zum Heil und Wohl dieser Welt zu handeln.

Manche ChristInnen fragen sich und andere, ob „Corona“ nicht ein Zeichen der Endzeit sei.

Ehrlich gesagt: Ich weiß es nicht.

Und ich frage mich: Würde ich anders leben, wenn ich es wüsste?

Der Punkt in den Bildern vom Dieb in der Nacht und den Wehen ist die Überraschung, die Unkalkulierbarkeit.

Es ist aber nicht möglich, sich punktgenau darauf vorzubereiten wie bei einem Wettrennen oder einer Prüfung.

Wir wissen nicht, wann es soweit ist.

Die gute Nachricht, die Paulus schreibt: Als »Kinder des Lichts« sind wir bereit – nicht durch unseren eigenen Mut und unseren unermüdlichen Einsatz, sondern durch die Liebe Gottes, die uns geschenkt und in Jesus sichtbar wird.

Deshalb kann Paulus schreiben: der Tag des Herrn wird ChristInnen nicht überraschen – nicht weil wir wissen, wann es soweit ist, weil wir die Zeichen der Zeit deuten können, sondern weil wir davor keine Angst zu haben brauchen.

Und das befreit zu einem freudigen „Allzeit bereit“ wie bei den PfadfinderInnen. Es geht um den alltäglichen Glauben, der sich in Liebe und Hoffnung zeigt.

In den Anfängen der methodistischen Bewegung, haben John Wesley und seine FreundInnen sich gegenseitig fast minutiös Rechenschaft darüber abgelegt, wie sie gelebt haben, was sie getan haben, um zu zeigen, dass sie nicht rastlos waren, sondern jederzeit bereit waren für den Tag des Herrn. Das hat ihnen den Spottnamen „Methodisten“ beschert, weil sie so streng methodisch gelebt haben.

Erst später haben sie diese – im Grunde ängstliche – Haltung abgelegt, waren deshalb aber nicht weniger aktiv.

Sondern sie lebten den Glauben aus der Erfahrung heraus von Gott geliebt zu sein, und nicht mehr aus der Angst von Gott bei Untätigkeit erwischt zu werden.

John Wesley beschreibt diese Veränderung später als Wechsel vom Glauben eines Knechts hin zum Glauben eines Kindes.

Am Ende des Abschnitts fordert Pls die Thessalonicher auf, sich gegenseitig zu ermutigen und aufzubauen.

Und das brauchen wir in unseren Tagen auch, bei all den Fragen, die uns umtreiben:

Was macht Corona aus unserer Gesellschaft? Wie entwickeln sich Arbeitsverhältnisse?

Was wird aus dem Kulturbereich?

Was wird aus den Kirchen/unserer Kirche/unseren Gemeinden/der Arbeit in der Innenstadt?

Wie können wir den Zusammenhalt untereinander fördern, wenn man sich nicht treffen soll?

Wie gehen unsere persönlichen Wege weiter?

Es gibt ja noch andere Fragestellungen außer Corona ...

Lasst uns uns gegenseitig ermutigen, einander zusprechen: Du bist ein Kind des Lichts, auch wenn du dich vielleicht grad nicht so fühlst. Amen.

Heilbronn, 8.11.20  
Tilman Sticher